

Die Fluktuation im Lehrerberuf

Eine Analyse der Bestimmungsgründe altersspezifischer Bewegungsvorgänge und ihrer Wechselbeziehung zur Altersstruktur

Die angespannte Situation der öffentlichen Haushalte hat auch im Bereich des Schulwesens dazu geführt, daß das bildungspolitisch Wünschenswerte mehr denn je durch das finanzpolitisch Machbare in Grenzen gehalten wird. Dies gilt insbesondere für Fragen der optimalen Lehrerausstattung. Das aktuelle bildungspolitische Problem besteht darin, daß einerseits seit 1972 die geburtenstarken Jahrgänge in die weiterführenden Schulen drängen, andererseits aber nun die Übernahme von Lehramtsabsolventen aus finanzpolitischen Erwägungen eingeschränkt werden muß, nachdem der Lehrerbstand seit dem Schuljahr 1960/61 um rund 30 000 Personen zugenommen und sich damit mehr als verdoppelt hat. Da aber seit 1973 die Schülerzahlen in den Grundschulen rückläufig sind und sich mit entsprechender zeitlicher Verschiebung ab 1978 auch auf die Haupt- und Realschulen und etwa ab 1980 auch auf die Gymnasien auswirken¹, wäre unter Beibehaltung der bisherigen Lehrer-Zuwachsraten in Kürze bereits ein Lehrerüberschuß zu erwarten.

Der vorliegende Beitrag behandelt die Struktur des derzeitigen Lehrerbstandes, versucht die Gründe für die Zu- und Abgänge von Lehrkräften an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen aufzuzeigen und geht abschließend auf das Problem der Verweilzeit der Lehrer im Schuldienst sowie einen wesentlichen Aspekt der zukünftigen Bestandsentwicklung ein.

Die Hälfte aller Lehrkräfte sind Frauen

Insgesamt befanden sich am 10. September 1975 an den 3900 allgemeinbildenden Schulen des Landes 75 000 Lehrpersonen, davon 57 700 als hauptamtliche, vollbeschäftigte Lehrkräfte (77%), 6600 als Teilbeschäftigte (9%) und 10 700 als stundenweise beschäftigte Lehrer (14%). Da die zahlenmäßige und strukturelle Entwicklung bei den teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrern seit 1970 nicht wesentlich anders als die der vollbeschäftigten Lehrpersonen verlief, beschränkt sich diese Untersuchung im Interesse einer klareren Darstellung vorrangig auf vollbeschäftigte Lehrkräfte.

Nachdem vor nunmehr über 10 Jahren neue bildungspolitische Zielvorstellungen formuliert wurden, setzten auch verstärkte Aktivitäten zur Behebung des Lehrermangels ein. Dazu gehörten unter anderem die vorübergehende Erleichterung des Zugangs zu den Pädagogischen Hochschulen, die Übernahme von Kindergärtnerinnen in den Schuldienst nach Zusatzprüfung, die Einführung der *kleinen Fakultas* für den Unterricht in Sekundarstufe I an Gymnasien und nicht zuletzt Besoldungsneuregelungen. Diese Maßnahmen fanden insbesondere bei Frauen und Mädchen Anklang und haben neben anderen Faktoren dazu beigetragen, daß sich die Zahl der Lehrerinnen seit 1960 fast verdreifacht hat.

Im Schuljahr 1975/76 sind an den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen Baden-Württembergs 28 998 Lehrerinnen und 28 657 Lehrer hauptamtlich vollbeschäftigt gewesen. Damit war in diesem Schuljahr die Zahl der Lehrerinnen zwar etwas größer als die der Lehrer, jedoch ist die Geschlechterproportion an den Schulen seit 1970 im wesentlichen ausgeglichen. Nachdem der Feminisierungsgrad in der Lehrerschaft seit 1960 von 38,8% bis 1970 auf 49,7% rapide angestiegen war, scheint er nunmehr der Tendenz nach eine obere Schwelle erreicht zu haben, die unter der Voraussetzung des Fortbestehens der bisherigen Interdependenz zwischen Lehrerbewegung und Altersstruktur auf mittlere Sicht nicht überschritten werden dürfte. Dies ist deshalb besonders bemerkenswert, weil, wie noch zu zeigen sein wird, seit mehr als fünf Jahren Lehrerinnen im Durchschnitt mit rund 60% an den Zugängen beteiligt sind.

Innerhalb der einzelnen Schularten schwankt der Feminisierungsgrad beträchtlich und ist derzeit mit rund 65% an den Sonderschulen am höchsten. Auch an den Grund- und Hauptschulen sind mit 57% mehr Lehrerinnen als Lehrer beschäftigt, während demgegenüber Lehrerinnen an Realschulen mit 46% und an Gymnasien 31% unterrepräsentiert sind. Teilweise, und das zeigt sich besonders deutlich beim höheren Lehramt an Gymnasien, ist die je nach Schulart unterschiedliche Geschlechterproportion eine Folge der unterschiedlich langen Ausbildungszeit; längere Ausbildungszeiten sind anscheinend mit der spezifisch weiblichen Interessensphäre nur schwer in Einklang zu bringen. Dem steht jedoch das große Interesse von Frauen am Lehramt für Sonderschulen entgegen, obwohl dafür im Vergleich zum Lehramt an Grund- und Hauptschulen ebenfalls eine längere Ausbildungszeit benötigt wird. Daß aber auch das höhere Lehramt an Gymnasien für die Frauen zunehmend attraktiver wird, ist nicht nur durch die Tatsache belegt, daß der Anteil an Lehrerinnen in dieser Schulart seit 1970 von 28,8% auf 30,7% angestiegen ist, sondern vor allem dadurch, daß sich der Anteil der Frauen in der Altersgruppe von 25 bis 30 Jahren an dieser Schulart seit 1970 von 44% auf 60% erhöht hat.

Tabelle 1
Hauptamtliche und hauptberufliche Lehrernach Geschlecht, Altersgruppen und Schularten

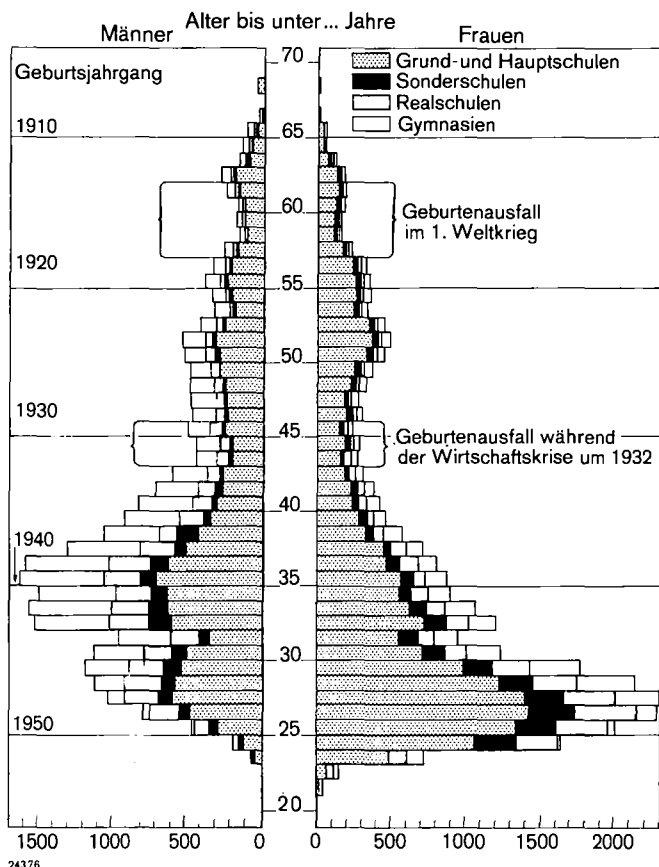
Alter von ... bis unter ... Jahre	Ge- schlecht	Schuljahr			
		1960/61	1965/66	1970/71	1975/76
20 bis 25	m			493	739
	w			4 372	4 669
	z			4 865	5 408
25 bis 30	m	2 202	4 226	4 698	5 337
	w	3 386	6 901	6 616	9 854
	z	5 588 ¹	11 127 ¹	11 314	15 191
30 bis 35	m	2 338	2 294	5 320	7 311
	w	1 500	1 304	3 265	5 040
	z	3 838	3 598	8 585	12 351
35 bis 40	m	1 898	2 526	2 851	5 784
	w	1 440	1 547	1 437	2 971
	z	3 338	4 073	4 288	8 755
40 bis 45	m	1 285	2 058	2 501	2 744
	w	872	1 768	1 565	1 432
	z	2 157	3 826	4 066	4 146
45 bis 50	m	1 669	1 278	2 185	2 496
	w	918	1 008	1 987	1 656
	z	2 587	2 286	4 172	4 152
50 bis 55	m	1 586	1 602	1 262	2 070
	w	809	1 060	1 007	1 899
	z	2 395	2 662	2 269	3 969
55 bis 60	m	2 772	1 447	1 535	1 163
	w	730	751	1 074	926
	z	3 502	2 198	2 609	2 089
60 bis 65	m	2 163	2 322	1 123	975
	w	530	510	499	532
	z	2 693	2 832	1 622	1 507
65 und mehr	m	249	301	194	18
	w	44	87	55	19
	z	293	388	249	57
Insgesamt	m	16 162	18 054	22 162	28 657
	w	10 229	14 906	21 877	28 998
	z	26 391	32 960	44 039	57 655
darunter					
Grund- u. Hauptschulen	m	11 114	11 751	12 168	13 524
	w	8 028	11 672	15 184	17 910
	z	19 142	23 423	27 352	31 434
Sonderschulen ²⁾	m	369	489	1 000	1 778
	w	217	502	1 850	3 232
	z	586	991	2 850	5 010
Realschulen ³⁾	m	804	1 395	2 681	4 603
	w	571	1 111	2 283	3 847
	z	1 375	2 506	4 964	8 450
Gymnasien	m	3 875	4 419	6 299	8 467
	w	1 413	1 621	2 551	3 748
	z	5 288	6 040	8 850	12 215

¹⁾ Einschließlich der Jahrgangsgruppe „20 bis 25 Jahre“. – ²⁾ Bis 1965 einschließlich Schulen für Lernbehinderte und Klassen für Lernbehinderte an Volksschulen. –

³⁾ Bis 1965 Mittelschulen und Mittelschulzüge einschließlich Kursunterricht nach dem Lehrplan der Mittelschule. –

¹ Siehe auch R. Burkard, Der Schülerberg im zeitlichen Verlauf, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 9/1976.

Vollbeschäftigte Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen am 10. 9. 1975



50% aller Lehrer jünger als 33 Jahre

Eine Betrachtung der Altersstruktur der Lehrerschaft geht zweckmäßigerweise von der Alterspyramide (*Schaubild 1*) aus. Dabei fallen folgende vier Besonderheiten auf:

1. Die insgesamt breite Basis der Alterspyramide stellt sich nach Geschlecht getrennt doch recht unterschiedlich dar. Während bei den weiblichen Lehrkräften der bevorzugt kürzere Studiengang zum Lehrer an Grund- und Hauptschulen zum Ausdruck kommt, ist auf der Seite der männlichen Lehrkräfte erst ab dem 30. Lebensjahr eine vergleichsweise überproportionale Aufwärtsentwicklung des Bestandes festzustellen. Dafür sind in erster Linie die infolge des Wehrdienstes verzögerte Aufnahme des Studiums sowie die längere Ausbildungsdauer für das überwiegend angestrebte höhere Lehramt anzuführen.
2. In der Altersgruppe 25 bis unter 30 Jahre tritt der Anteil der Frauen (65%) besonders deutlich in Erscheinung. Dieses zahlenmäßige Übergewicht baut sich zwischen dem 30. und 35. Lebensjahr schnell ab und mündet danach in eine zwischen Männern und Frauen fast ausgeglichene Verteilung in der Besetzung der einzelnen Jahrgänge ein.
3. Die nur geringe Besetzung mit Lehrern und Lehrerinnen im Alter von 42 bis 45 Jahren reflektiert nachweislich die Altersstruktur der Wohnbevölkerung und ist im wesentlichen auf den Geburtenausfall während der Weltwirtschaftskrise von 1932 zurückzuführen.
4. Ebenso stellen die schwachen Altersjahrgänge von 55 bis 60 Jahren eine Analogie zur Wohnbevölkerung dar, da hier die Geburtenausfälle im ersten Weltkrieg feststellbar sind. Aufgrund der gegebenen Altersstruktur läge eigentlich die Vermutung nahe, daß infolge der starken Durchsetzung mit jungen Lehrerinnen in den kommenden Jahren ein „Berg“ von Lehrerinnen durch die allgemeinbildenden Schulen wandern werde. Die folgende Untersuchung der Altersstruktur und der Bewegungsvorgänge wird jedoch zeigen, warum dies nicht so ist.

Aus *Schaubild 2* ist erkennbar, in welchem Ausmaß sich der Lehrkörper seit 1960 verjüngt hat. Während im Jahr 1960 nur rund 50% aller Lehrer jünger als 40 Jahre waren, war im Jahr 1975 bereits die Hälfte aller Lehrer jünger als 33 Jahre. Dabei ist auffallend, daß sich der Anteil von Lehrern im Alter bis zu 35 Jahren seit 1970 nicht mehr verändert hat und der im Alter von bis zu 30 Jahren seit 1965 nur noch geringfügig angestiegen ist.

Seit 1965 ist auch die Zahl der Lehrer im Alter von 60 Jahren und mehr von 3000 auf knapp 1600 zurückgegangen, wodurch sich der Anteil dieser Altersgruppen am gesamten Lehrbestand von rund 11% auf unter 3% vermindert hat.

Interessante Erkenntnisse über die Altersstruktur des Lehrkörpers gewinnt man auch, wenn man das Durchschnittsalter von Lehrerinnen und Lehrern innerhalb der einzelnen Schularten im Schuljahr 1975/76 vergleicht:

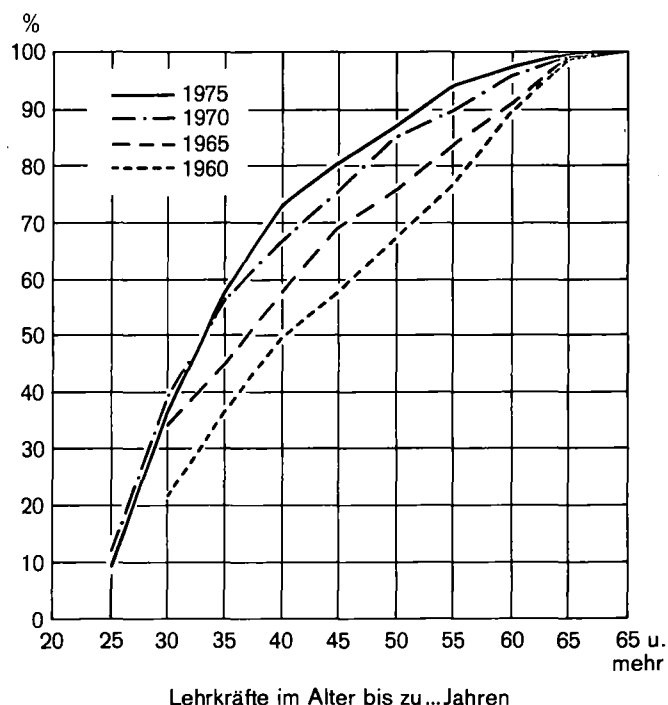
Durchschnittsalter der Lehrkräfte am 10. 9. 1975

Schularten	Alle Schularten	Grund- und Hauptschulen	Sonderschulen	Realschulen	Gymnasien
Lehrkräfte					
Lehrer	38	39	33	35	39
Lehrerinnen	33	34	31	31	35

Das Durchschnittsalter der Geschlechter weicht bei den Sonderschulen am wenigsten von einander ab, während sich die größte Spanne bei Grund- und Hauptschulen zeigt. Obwohl an Grund- und Hauptschulen über 4000 Lehrerinnen mehr als Lehrer beschäftigt sind, liegt hier das Durchschnittsalter der Lehrer um fünf Jahre höher, eine Tatsache, die sich im wesentlichen aus dem Erwerbsverhalten der Lehrerinnen erklärt. Da in den nächsten Jahren wiederum ein großer Teil der jungen Lehrerinnen insbesondere um eine Familie zu gründen, aus dem Schuldienst ausscheiden dürfte, wird sich die breiteste Stelle der Alterspyramide, die bei Lehrerinnen derzeit in einem Alter zwischen 25 und 28 Jahren liegt, auch künftig nur in begrenztem Umfang auf die nachfolgenden Altersjahre übertragen. Noch deutlicher geht die vergleichsweise jüngere

Schaubild 2

Altersstruktur vollbeschäftigter Lehrkräfte 1960 bis 1975



Altersstruktur der Lehrerinnen aus dem statistisch am häufigsten auftretenden Altersjahr (Modus/Modalwert) hervor:

Häufigstes Alter der Lehrkräfte am 10. 9. 1975

Schularten	Alle Schularten	Grund- und Hauptschulen	Sonderschulen	Realschulen	Gymnasien
Lehrkräfte					
Lehrer	33	33	30	34	34
Lehrerinnen . .	25	25	24	24	27

In gewisser Weise hat der Modalwert auch einen unmittelbaren Bezug zur Ausbildungsdauer. Dabei ist es unter anderem bemerkenswert, daß bei Lehrerinnen der Modalwert generell unter 30 Jahren liegt. Beide statistischen Maße zusammen weisen nach, daß Sonderschulen über den jüngsten Lehrkörper verfügen.

Jährlich über 6000 Neuzugänge

Die derzeitige Altersstruktur des Lehrkörpers an den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen ist das Ergebnis von laufenden Bestandsveränderungen, die sich aus Neuzugängen durch Dienstteintritte und Abgängen aus Alters-, persönlichen und sonstigen Gründen zusammensetzen.

Insgesamt haben sich im allgemeinbildenden Schuldienst des Landes im Schuljahr 1974/75 fast 10 000 bestandswirksame Veränderungen vollzogen. Dazu kommen rund 4 000 bestandsneutrale Veränderungen – wie zum Beispiel Versetzungen – die hier jedoch außerhalb der Betrachtung bleiben sollen.

Die seit Mitte der sechziger Jahre verstärkten Aktivitäten zur Verbesserung der Lehrersituation hatten das enorme Anwachsen um rund 30 000 Lehrerstellen zur Folge, das erst jetzt an finanzpolitische Grenzen gestoßen ist. Natürlich wurden die neuen Lehrerstellen in erster Linie durch junge, von den Ausbildungsstätten kommende Absolventen besetzt. Allein seit dem Schuljahr 1970/71, als in Baden-Württemberg als einem der ersten Bundesländer eine Lehrerdienststelle eingerichtet und damit unter anderem eine exakte Analyse der Bewegungsvorgänge ermöglicht wurde, stieg die Zahl der jährlichen Neuzugänge und damit die Zahl der zusätzlichen Lehrerstellen von 4 300 auf 6 500 (+49,8%) an. Unter den jährlichen Neuzugängen befanden sich regelmäßig mehr als 60% Frauen.

Einen Überblick, wie sich die Neuzugänge auf die einzelnen Schularten verteilen, vermittelt *Tabelle 2*. Aus ihr wird auch ersichtlich, daß zwar im Schuljahr 1974/75 allein rund 3 000 aller Neuzugänge (46%) an den Grund- und Hauptschulen zu verzeichnen waren, daß aber seit dem Schuljahr 1970/71 auch ein kräftiger Anstieg der Zugänge an den Schularten mit längeren Ausbildungszeiten festzustellen ist. *Tabelle 3* gibt dazu einen differenzierteren Einblick in die Verhältnisse des Schuljahres 1974/75. Der charakteristische Ablauf der Bewegungsvorgänge gilt jedoch auch für die vorangegangenen Schuljahre uneingeschränkt und zeigt auf, daß die Zugänge an die Schulen überwiegend im Alter bis zu 30 Jahren erfolgen: 42% aller Zugänge im Alter bis zu 25 Jahren und 36% im Alter von 25 bis unter 30 Jahren.

Wie schon erwähnt, nehmen Lehrerinnen in viel stärkerem Umfang als Lehrer den Schuldienst bereits im Alter bis zu 25 Jahren auf. Wie groß der Anteil der Lehrerinnen an den Zugängen in den beiden wichtigsten Altersgruppen ist, zeigt folgende Übersicht:

Schulart	Von 100 Neuzugängen waren Lehrerinnen	
	Altersgruppe 20 bis unter 25 Jahre	25 bis unter 30 Jahre
Grund- und Hauptschulen	82	46
Sonderschulen	85	60
Realschulen	79	44
Gymnasien	87	44

Insgesamt erfolgen bei Lehrerinnen rund zwei Drittel aller Neuzugänge bis zu einem Alter von 25 Jahren, dagegen entfallen bei den Lehrern nur 20% auf diese Altersgruppe.

Zwischen 2000 und 3000 Abgänge jährlich

Im Vergleich zu den Zugängen ist die Zahl der jährlichen Abgänge relativ schwächer angestiegen. Im Vergleichszeitraum (1970 bis 1975) nahm sie von 2 100 auf 2 900 (+38,7%) zu. Da in dieser Zeit der Bestand an Lehrern im Alter von 60 Jahren und mehr jedoch nur um rund 300 Personen abgenommen hat, muß sich auch unterhalb des Altersbereichs „60 Jahre und mehr“ eine starke Abgangsbewegung vollzogen haben.

Tatsächlich bewirkten die erwähnten verstärkten Aktivitäten zur Verbesserung der Lehrersituation auch ein gesteigertes Interesse der Lehrer an weiterer, höher-qualifizierter Ausbildung. Das drückt sich auch auf der Abgangsseite aus. So sind allein im Schuljahr 1974/75 über 500 (18%) der rund 2 900 Abgänge auf Weiterstudium zurückzuführen (*Tabelle 3*). Demgegenüber liegt die Zahl der Abgänge durch Tod, Dienstfähigkeit oder Erreichens der Altersgrenze mit rund 650 nur vergleichsweise geringfügig höher (22%). Aber auch die Zahl der Beurlaubungen aus familiären Gründen nach § 213 LBG, in der in erster Linie die Beurlaubungen wegen Schwangerschaft enthalten sind, bewegt sich in dieser Größenordnung (18%).

Von den Lehrerinnen, auf die 1 800 aller Abgänge (62%) entfallen, ließen sich über 500 (29%) aus familiären Gründen beurlauben und zwar 12% im Alter bis zu 25 Jahren, 44% im Alter von 25 bis unter 30 Jahren und 25% im Alter von 30 Jahren bis unter 35 Jahren.

Auch von den 513 Abgängen zum Weiterstudium sind fast die Hälfte Lehrerinnen. An den Versetzungen in ein anderes Bundesland sind Lehrerinnen sogar mit einer überdurchschnittlich hohen Quote (72%) beteiligt.

Seit fünf Jahren unveränderte Bewegungscharakteristik

Besonders deutlich wird das zwischen Lehrerinnen und Lehrern bestehende unterschiedliche Abgangsverhalten, wenn man die altersspezifische Verteilung der Abgänge in Verbindung mit den altersspezifischen Abgangsquoten betrachtet. Die altersspezifischen Abgangsquoten errechnen sich in der Weise, daß die in den einzelnen Altersgruppen erfolgten Abgänge, getrennt nach dem Geschlecht auf den Anfangsbestand bezogen werden.

Tabelle 2
Lehrerbewegung an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen

Schuljahr	Grund- und Hauptschulen	Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Gesamt- schulen	Alle Schularten	
						zus.	darunter weiblich
Zugänge							
1970/71	2 328	562	655	748	6	4 299	2 799
1971/72	2 849	879	909	931	19	5 587	3 507
1972/73	2 777	790	1 064	1 374	55	6 060	3 712
1973/74	2 571	922	1 147	1 392	48	6 080	3 808
1974/75	2 980	1 040	1 368	976	78	6 442	3 940
Abgänge							
1970/71	1 205	171	280	412	—	2 068	1 261
1971/72	1 347	266	290	533	4	2 440	1 558
1972/73	1 344	227	303	589	10	2 473	1 589
1973/74	1 486	349	325	541	17	2 718	1 780
1974/75	1 335	789 ¹⁾	308	426	11	2 869	1 781

¹⁾ Gegenüber den Vorjahren stark erhöht infolge größerer Zahl von Lehrern, die mit Bezügen zum Studium der Sonderpädagogik beurlaubt sind. –

Tabelle 3
Zu- und Abgänge von Lehrkräften¹⁾ an öffentlichen, allgemeinbildenden Schulen nach Bewegungsarten, Alter und Geschlecht im Schuljahr 1974/75

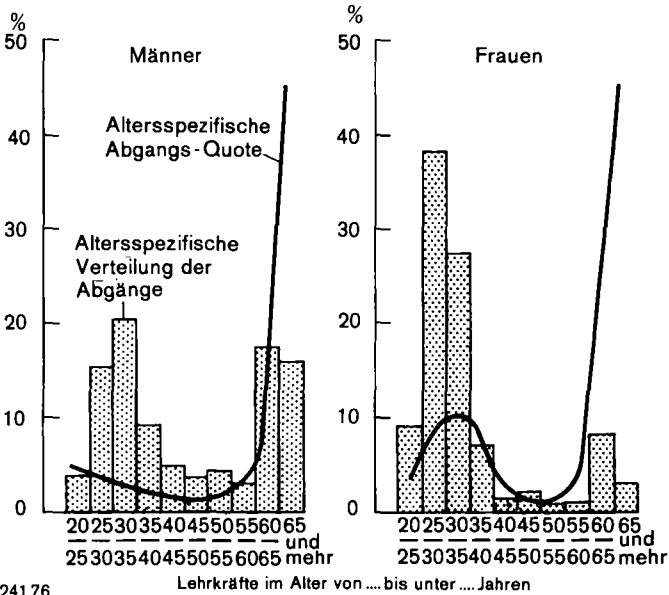
Schulart bzw. Grund der Bewegung	Alle Altersgruppen		davon im Alter von ... bis unter ... Jahren							
			20 bis 25		25 bis 30		30 bis 35		35 und älter	
	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich	insgesamt	darunter weiblich
Zugänge										
Grund- und Hauptschulen	2 980	2 015	1 628	1 340	864	394	282	168	208	113
Sonderschulen	1 040	710	423	359	369	221	141	66	107	64
Realschulen	1 368	805	614	484	504	222	155	56	95	43
Gymnasien	976	371	39	34	588	257	236	53	113	27
Zugänge insgesamt²⁾	6 442	3 940	2 726	2 236	2 325	1 094	814	343	577	267
darunter Zugänge von										
Ausbildung	4 888	2 931	2 361	1 944	1 716	780	570	149	167	55
Beruf	107	67	29	27	22	17	16	6	20	7
Hausfrau	60	60	8	8	15	15	11	11	23	23
Urlaub ohne Bezüge	132	101	7	7	34	30	43	22	39	17
Schuldienst eines anderen Bundeslandes	361	264	20	20	168	145	87	69	86	54
Abgänge										
Grund- und Hauptschulen	1 335	889	66	57	421	350	275	218	573	264
Sonderschulen	789	494	89	84	421	255	177	92	102	63
Realschulen	308	205	23	19	106	79	76	51	103	58
Gymnasien	426	188	2	—	81	68	101	49	242	71
Abgänge insgesamt²⁾	2 869	1 781	180	160	1 033	755	633	411	1 023	455
darunter Abgänge durch										
Tod	55	16	—	—	3	1	8	2	44	13
Ruhestand infolge Erreichens der Altersgrenze	216	76	—	—	—	—	—	—	216	76
Ruhestand auf Antrag (Dienstunfähigkeit)	373	182	1	1	2	2	3	3	367	176
Weiterstudium (mit Bezügen)	513	249	85	74	276	120	125	46	27	9
Beurlaubungen aus familiären Gründen (§ 213 LBS)	530	525	62	62	231	231	130	130	107	102
Versetzung in ein anderes Bundesland	210	152	15	12	99	92	67	26	29	22
Beurlaubung ohne Bezüge	434	264	17	11	192	123	169	104	56	26

1) Vollbeschäftigte Lehrkräfte. – 2) Einschließlich Gesamtschulen.

In *Schaubild 3* ist für das Schuljahr 1973/74 die altersspezifische Verteilung der Abgänge als Säulendiagramm dargestellt. Darin ist der Verlauf der altersspezifischen Abgangsquoten eingetragen. Dieser verdeutlicht nicht nur das unterschiedliche Abgangsverhalten zwischen Lehrerinnen und Lehrern, sondern läßt außerdem erkennen, warum trotz der starken Verbreiterung der Alterspyramide in den jüngeren Altersgruppen nicht so viele Lehrerinnen in den Mittelbau der Alterspyramide nachrücken, wie es eigentlich zu erwarten wäre. Während nämlich die altersspezifischen Abgangsquoten für Lehrer von knapp 5% in der Altersgruppe „20 bis unter 25 Jahre“ (die zahlenmäßig ohnehin noch nicht so stark besetzt ist) kontinuierlich kleiner werden, bis sie in der Altersgruppe „45 bis unter 50 Jahre“ das Minimum (2%) erreicht haben, steigt die altersspezifische Abgangsquote für Lehrerinnen gerade in den zahlenmäßig stark besetzten Altersgruppen von rund 3% sehr schnell auf über 8% und danach weiter auf über 10% an. Obwohl im Alter von 30 bis unter 35 Jahren über 10% aller in diesem Alter vorhandenen Lehrerinnen wieder aus dem Schuldienst ausscheiden, ist die Zahl der Abgänge in der vorangegangenen Altersgruppe höher. Das Quoten-Minimum für Lehrerinnen liegt nahe bei einem Alter von 50 Jahren, wenige Jahre später als bei Lehrern, für die die Abgangsquoten in diesem Alter bereits wieder deutlich steigende Tendenz aufweisen. Da im Abgangsverhalten der Lehrerinnen und Lehrer in den letzten fünf Jahren keine erkennbaren Veränderungen festzustellen waren, erscheint es gerechtfertigt, von einer signifikanten Bewegungscharakteristik zu sprechen. Damit ist aber zugleich der Schluß zulässig, daß bei Fortbestehen dieses Abgangsverhaltens die Alterspyramide der Lehrerinnen die Tendenz zu einer relativ gleichmäßigeren Besetzung in den älteren Jahrgangsgruppen erst dann erhält, wenn die starken zahlenmäßigen Zugänge an Lehrerinnen den mit hohen altersspezi-

fischen Abgangsquoten gekennzeichneten Bereich durchlaufen haben. Dieser Prozeß läuft allerdings nur sehr langsam ab. Zu seinem Nachweis steht eine echte Verlaufsstatisik zwar nicht zur Verfügung, in seiner Tendenz läßt er sich jedoch erkennen,

Schaubild 3
Altersspezifische Strukturen der Abgänge 1973/74



wenn man Altersgruppen als Kohorten definiert und diese in ihren Bestandsveränderungen über entsprechende Zeiträume verfolgt. Da die Kohorten im weiteren Zeitablauf einerseits noch durch Zugänge, andererseits aber auch durch Abgänge beeinflusst sind, handelt es sich um unechte Kohorten, die aber den tendenziellen Ablauf genügend deutlich zum Ausdruck bringen. So hat die Eingangskohorte der „25 bis unter 30jährigen“ Lehrerinnen und Lehrer des Schuljahres 1970/71 im Verlauf von fünf Jahren, nach denen sie voll in die Altersgruppe „30 bis unter 35 Jahre“ übergegangen ist, ihren Bestand um 9% ausgedehnt (Tabelle 1), wobei sich der an Lehrern um 55% erhöht, der an Lehrerinnen jedoch um 25% vermindert hat.

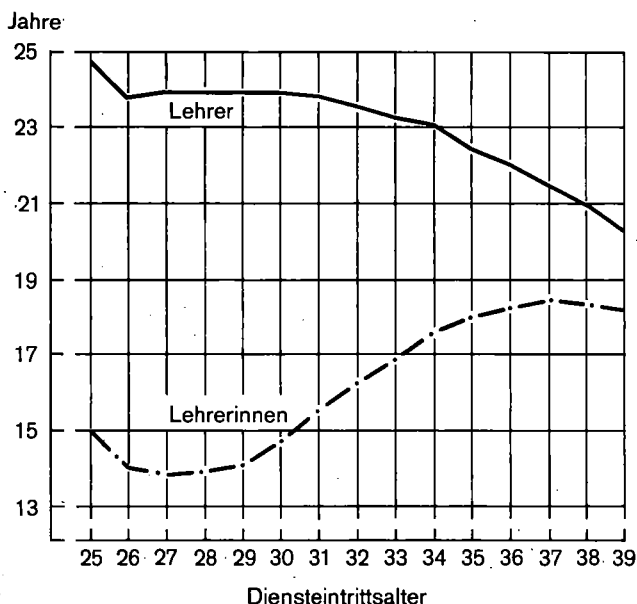
Betrachtet man als Vergleich die Lehrkräfte im Alter von „30 bis unter 35 Jahren“ und mißt sie mit dem Bestand im Schuljahr 1975/76, in dem sich diese Kohorte in einem Alter von „35 bis unter 40 Jahren“ befindet, so ergibt sich nur eine Bestandserhöhung um 2%, die sich aus einer Zunahme der Lehrer um 9% und aus einer Abnahme der Lehrerinnen um 9% zusammensetzt. Bezieht man auch die folgende Altersgruppe in den Vergleich mit ein, so würde sich zeigen, daß die Bestandsentwicklung nun zum Stillstand kommt. Da sich auch für weiter zurückliegende Zeiträume analoge Entwicklungen feststellen lassen, werden hieran die nach Geschlechtern differenziert ablaufenden altersspezifischen Bewegungsvorgänge und die Wechselbeziehungen, die von der Altersstruktur auf die Verweildauer im Schuldienst ausgehen, erneut deutlich.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieser Untersuchung nun auch noch auf die in den einzelnen Schularten unterschiedlich ablaufenden Bewegungsvorgänge im Zusammenhang mit der Altersstruktur und dem Geschlecht einzugehen. Sicherlich aber wird bereits aus den hier getroffenen Feststellungen deutlich, daß die besonders stark mit jungen Lehrerinnen durchsetzten Grund-, Haupt- und Sonderschulen² von den hohen Abgangsquoten junger Lehrerinnen auch besonders stark betroffen werden.

² Der Fluktuationsgrad an Sonderschulen aus bestandswirksamen und bestandsneutralen (Versetzungen) Bewegungen beträgt 45%.

Schaubild 4

Mittlere Verweildauer vollbeschäftigter Lehrkräfte¹⁾



¹⁾ Zahl der durchschnittlichen Dienstjahre (mittlere Verweildauer) einer mit X Jahren in den Schuldienst eintretenden (oder dort schon befindlichen) Person bis zur gesetzlichen Altersgrenze, die mit 65 Jahren angenommen wird.

Berufsverweildauer jüngerer Lehrerinnen nur 14 Jahre

Ein bisher nicht genügend durchleuchtetes Problem ist die Frage, wie lange eine Lehrkraft im Durchschnitt den Schuldienst ausübt. Aus der altersspezifischen Abgangsquote läßt sich dazu für jedes beliebige Diensteintrittsalter dieser theoretische Erwartungswert errechnen³. Bei einer Dienstaltersgrenze von 65 Jahren, die für Lehrerinnen und Lehrer einheitlich angenommen wurde, gibt dieser Wert dann die durchschnittliche Verweildauer im Schuldienst an. Unterstellt man, daß sich das derzeitige Abgangsverhalten nicht grundlegend ändert, errechnet sich auf der Basis der durchschnittlichen Abgangsquoten der Jahre 1973 bis 1975 für Lehrerinnen im Diensteintrittsalter von beispielsweise 27 bis 28 Jahren eine mittlere Verweilzeit im Schuldienst von 14 Jahren, die zugleich das Minimum der bei Lehrerinnen durchschnittlich zu erwartenden Dienstzeit darstellt. Die gleichaltrigen Lehrer üben dagegen ihre Unterrichtstätigkeit im Mittel 24 Jahre aus und erreichen hier bereits das Maximum an zu erwartender Dienstzeit.

Die nach dem Eintrittsalter unterschiedlich lang zu erwartenden Verweilzeiten im Schuldienst sind in *Schaubild 4* bis zu einem Diensteintrittsalter von 39 Jahren dargestellt. Aus ihm geht hervor, daß die von Lehrerinnen zu erwartenden durchschnittlichen Zeiten im Schuldienst nach dem 28. Lebensjahr wieder zunehmen und im Alter von 37 Jahren ein Maximum von im Durchschnitt knapp 18 weiteren Dienstjahren erreichen.

Im Vergleich dazu behalten Lehrer mit einem Diensteintrittsalter zwischen dem 26. und 31. Lebensjahr jeweils die maximale durchschnittliche Verweilzeit im Schuldienst von 24 Jahren bei. Erst danach verkürzen sich die mittleren Dienstjahre relativ stärker, bleiben jedoch stets über den Erwartungswerten für Lehrerinnen.

Aufgrund der altersspezifischen Abgangsquoten läßt sich darüber hinaus auch eine Aussage über die Entwicklung des Lehrer-Gesamtbestandes machen, wenn keinerlei Neuzugänge mehr erfolgen würden. Unter diesen Umständen dürfte der Bestand an Lehrerinnen des Schuljahres 1975/76 in 10 Jahren auf die Hälfte zurückgegangen sein, während der Bestand an Lehrern erst nach 20 Jahren halbiert sein würde.

Auch diese Darstellung läßt erkennen, wie stark das Abgangsverhalten auf die Veränderungen der Alterspyramide des Lehrkörpers einwirkt. Zusätzlich aber soll noch aufgezeigt werden, wie eine Veränderung des Abgangsverhaltens den gesamten Lehrerbestand beeinflussen könnte: So hätten beispielsweise um 15% geringere Abgangsquoten im Altersbereich zwischen 25 und 40 Jahren ein Ansteigen der Verweilzeiten von Lehrerinnen im Alter von 27 bis 28 Jahren von durchschnittlich 14 auf 15 Dienstjahre zur Folge. Als Summe aus den Veränderungen in allen Altersjahren würden dann am Ende des Schuljahres 1975/76 statt der zu erwartenden rund 1700 Dienstaustritte etwa 250 Lehrerinnen weniger aus dem Schuldienst ausscheiden.

Hier zeigt sich eine zusätzliche Möglichkeit, auf den Lehrerbstand zur weiteren Verbesserung der Lehrerversorgung gezielt einzuwirken, indem man versucht, Lehrerinnen länger als bisher im Schuldienst zu halten. Dadurch würden auch die Gesamtkosten für die Ausbildung zum Lehrer, die im Jahr 1973 für das Studium an einer Pädagogischen Hochschule über das ganze Studium hinweg rund DM 47 000,— betragen haben, volkswirtschaftlich effizienter gestalten.

³ Ausgangspunkt ist der Begriff der mittleren Lebenserwartung von Personen bestimmten Alters aus der Bevölkerungsstatistik. In geeigneter Fassung setzt sich dieser Erwartungswert für die mittlere Anzahl von Dienstjahren zusammen aus der Wahrscheinlichkeit, daß eine im Diensteintrittsalter A befindliche Lehrkraft im Alter x ($A < x \leq 65$) ausscheidet, multipliziert mit der Wahrscheinlichkeit, daß sie in den Altersjahren A bis x-1 nicht ausscheidet, plus der Wahrscheinlichkeit, im gesamten Zeitraum vom Diensteintrittsalter A bis zu einem Alter B (im Beispiel B = 65 Jahre) im Schuldienst zu verbleiben.

$$V(A, B) = \sum_{x=A+1}^B (x-A) q_x \frac{x-1}{n-A} (1-q_n) + (B-A) \frac{B}{n-A} (1-q_n); A = 25, \dots, 39$$

$V(A, B)$ = mittlere Anzahl von Dienstjahren einer A Jahre alten Person bis zum Erreichen des Alters B.
 q_x = altersspezifische Abgangsquote, d.h. Wahrscheinlichkeit, daß eine Person im Alter x ausscheidet.

Ansatzpunkte zur Beurteilung künftiger Bestandsentwicklung

Für Fragen zukünftiger Entwicklung des Lehrerbstandes ist ein wichtiges Ergebnis dieser Untersuchung, daß mittels einfach globaler, nach Schularten differenzierter, als auch altersspezifischer Analyse der Bewegungsvorgänge stabile Relationen festgestellt werden konnten. Zusammen mit der Erkenntnis daß der Altersaufbau, so wie er sich heute darstellt, durch einen gewissen Fortschreibungsmechanismus charakterisiert ist, das heißt, in Kenntnis einerseits der Wirkungsweise der Zu- und Abgänge auf den Altersaufbau und andererseits der Eigenbewegung des Altersaufbaus, läßt sich jetzt ein sehr wesentlicher Aspekt des zukünftigen Lehrerbstandes quantifizieren. Die voraussichtlich zu erwartenden Schülerzahlen⁴ sind dabei ebenso zu berücksichtigen wie die jetzt sichtbar werdenden Konsequenzen aus der bisherigen Bestandsentwicklung, respektive des bis in das laufende Schuljahr 1975/76 gleichbleibend hohen Zugangsniveaus.

Unter der *Annahme*, daß die gegenwärtige Bewegungsscharakteristik unverändert bleibt, baut sich der heutige Bestand (1975) vollbeschäftigter Lehrerinnen wie schon erwähnt im Verlauf von 10 Jahren, derjenige der Lehrer dagegen erst in 20 Jahren auf die Hälfte ab. Würden also bis 1985 keine Lehramtsbewerber mehr eingestellt werden, verblieben vom Bestand 1975 insgesamt nur noch 62%, das sind rund 36 000 vollbeschäftigte Lehrkräfte im Schuldienst. Demnach müßten – um den erreichten Bestand aufrecht zu erhalten – über den genannten Zeitraum verteilt wenigstens 23 000 Neuzugänge erfolgen. Diese globalen Zahlen sind selbstverständlich nur als Orientierungsgrößen anzusehen, da schulartspezifisch doch erhebliche Unterschiede bestehen. Dabei fällt auf, daß offenbar infolge der Besonderheiten der Unterrichtssituation an Sonderschulen, der Abbau dort am schnellsten vorangeht.

⁴ a. a. O.

Auf der Basis der durchschnittlichen altersspezifischen Zugangs- und Abgangsquoten (1972 bis 1974) läßt sich ermitteln, wie sich der Bestand von 1975 weiterentwickeln würde, wenn man das Zugangsniveau der letzten drei Jahre von im Durchschnitt 6000 Lehrkräften in Ansatz bringt. Danach würde der Lehrerbstand allein schon bis zum Jahr 1980 auf 72 000 vollbeschäftigte Lehrpersonen ansteigen, bis zum Jahr 1985 sogar auf fast 80 000. Selbst bei optimistischster Schätzung der Schülerzahlen zu diesem Zeitpunkt und angesichts der bereits sinkenden Schülerzahlen im Primarbereich (Klassenstufe 1 bis 4) ist diese Variante unrealistisch. Berücksichtigt man die Maximalforderungen des Bildungsgesamtplans für 1985, so errechnen sich lediglich 64 000 Lehrkräfte. Auch für 1980 ergibt sich ein geringerer Bestand (69 500 Lehrkräfte). Hierbei wurden teilbeschäftigte Lehrer und Lehrerinnen in vollbeschäftigte umgerechnet (s. o.).

Es ist also nicht allein die gegenwärtige Finanzmisere der öffentlichen Hand, die den bildungspolitischen Handlungsspielraum in unserem Land überschattet und zu restriktiven Maßnahmen zwingt. Auch ohne diesen Engpaß sind demographische Bestimmungsfaktoren – und das gilt heute mehr denn je – zusammen mit den bildungspolitischen Zielvorstellungen die rationale Basis für die Gestaltung des Unterrichtsangebots (Lehrernachfrage). Dabei wird nicht verkannt, daß der zeitliche Verlauf des „Schülerbergs“ auf mittlere Sicht in den Sekundarstufen I und II der weiterführenden Schulen erhebliche Probleme aufwerfen wird. Zu ihrer Bewältigung und zur Erarbeitung einer längerfristigen Konzeption hat die Landesregierung am 6. April 1975 eine interministerielle Arbeitsgruppe „Lehrerprobleme“ eingesetzt. Die Tatsache, daß 1976 noch einmal fast alle Lehramtsbewerber (wenn auch zu unterschiedlichen Konditionen) in den Schuldienst eingestellt wurden, geht auf diese Arbeitsgruppe zurück.

Dipl.-Volkswirt Heinz-Wilhelm Bock

Zunehmende Leistungen der Sozialhilfe

– Ergebnisse aus der jährlichen Sozialhilfestatistik –

Für Sozialhilfe, die im System der sozialen Sicherung neben den großen Institutionen der Sozialversicherungen und der Kriegsopferversorgung wichtige Funktionen im Bereich der öffentlichen fürsorglichen Maßnahmen wahrnimmt, wurden in Baden-Württemberg 1975 insgesamt 902 Mill. DM ausgegeben, die rund 206 500 Empfängern zugute kamen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das wiederum eine beachtliche Zunahme sowohl der Ausgaben (+ 22,1%) als auch des Empfängerkreises (+ 8,6%).

Die Aufwendungen der Sozialhilfe, die im Berichtsjahr knapp 2% des Sozialbudgets des Landes beanspruchten¹, wurden dabei zu rund 61% über die Landeswohlfahrtsverbände (überörtliche Träger) finanziert, während die Ausgaben der örtlichen Sozialhilfeträger (Stadt- und Landkreise) knapp 353 Mill. DM (39%) betrugen.

Fast die Hälfte der Ausgaben für die Hilfe zur Pflege

Auf die *Hilfe zum Lebensunterhalt*, die Personen zu gewähren ist, die ihren notwendigen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend durch Selbsthilfe beschaffen können, entfielen mit

¹ Einschließlich rund 10% Verwaltungskosten.

knapp 239 Mill. DM rund 12% mehr als im Jahre 1974. Diese Entwicklung, die trotz beachtlicher Leistungsverbesserungen der übrigen Sozialeinrichtungen (Rentenversicherung, Kriegsopferversorgung u. a. m.) zu beobachten war, läßt sich zumindest teilweise auf die rezessive Phase des Jahres 1975 zurückführen. Ein Indiz dafür liefern unter anderem die stark

Tabelle 1
Bruttoausgaben nach Leistungsgruppen

Jahr	Sozialhilfe insgesamt		Veränderung gegenüber dem Vorjahr		Hilfe zum Lebensunterhalt		Veränderung gegenüber dem Vorjahr		Hilfe in besonderen Lebenslagen		Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	Mill. DM	%	Mill. DM	%	Mill. DM	%	Mill. DM	%	Mill. DM	%	Mill. DM	%
1970.....	338,8	+ 17,6	87,0	+ 12,3	251,7	+ 19,6						
1971.....	424,5	+ 25,3	111,4	+ 28,1	313,0	+ 24,3						
1972.....	498,9	+ 17,5	141,2	+ 26,7	357,7	+ 14,3						
1973.....	585,2	+ 17,3	172,6	+ 22,2	412,6	+ 15,4						
1974.....	738,7	+ 26,2	213,6	+ 23,8	525,1	+ 27,3						
1975.....	901,6	+ 22,1	238,7	+ 11,8	662,9	+ 26,3						